

Indien und der Iran

Delhi hält an seiner Freundschaft mit Teheran fest

Heinz Werner Wessler

Indien, heute der viertgrößte Erdölverbraucher weltweit, importiert zwölf Prozent seines gesamten Verbrauchs aus dem Iran. Den europäisch-amerikanischen Sanktionsmaßnahmen schließt sich das energiehungrige Indien nicht an – es erhöht im Gegenteil seine Einfuhren. Die politischen Beziehungen zwischen Indien und Iran waren schon zu Zeiten des Schah gut – und sie sind es bis heute geblieben. Diese Freundschaft hängt nicht nur mit der Feindschaft zum 1947 entstandenen sunnitisch dominierten Pakistan und mit gemeinsamen Interessen in Afghanistan zusammen, sondern auch mit dem bilateralen Handelsverkehr, den beide Länder mit hochfliegenden Wachstumserwartungen verbinden. Dabei können sie auf tief greifende gemeinsame kulturelle Ressourcen zurückgreifen.

Indien hat gute Beziehungen zum Iran. Das hängt mit einer jahrhundert- und jahrtausendealten gemeinsamen Geschichte zusammen, in der immer wieder Herrscher mit ihren Armeen, aber auch Kulturinflüsse aller Art vom iranischen Raum über den Khyber-Pass im Hindukusch nach Südasien eingedrungen sind, angefangen von der Einwanderung der Indo-Arier um 1000 v.Chr. bis zu den Moghuln im Jahr 1526. In diesem Verhältnis war der Iran immer wieder mehr der Gebende als der Nehmende. Doch auch das Umgekehrte kam vor. So konnte der zweite Moghul, Humayun (Lebenszeit 1508-1556) zum Gegenschlag gegen Sher Shah Suri im safavidischen Iran rüsten, nachdem dieser ihm sein Herrschaftsgebiet entrissen hatte.

Schon die Kunst und Architektur in der Zeit Ashoka Mauryas (Lebenszeit ca. 304-232 v.Chr.) waren von achämenidischen Vorbildern beeinflusst. Das Bildnis des Sonnengottes im berühmten Sonnentempel von Konarak (Orissa, 13. Jahrhundert) weist mit Stiefel und Mütze eindeutig auf parthische Herkunft hin. Über die Jahrtausende hinweg sind immer wieder Eroberer und Einwanderer aus dem persisch dominierten Zentralasien nach Südasien gekommen und ha-

ben sich hier eingelebt. Insbesondere seit dem 13. Jahrhundert ist die Architektur bis hin zum Tempelbau von persischen Vorbildern inspiriert, die sie kreativ weiterentwickelt.

Schon in der Sultanatszeit (1206-1526) war Persisch zur großen nordindischen Kultursprache herangewachsen. Im 17. und 18. Jahrhundert wurde in Südasien mehr persischsprachige Literatur geschrieben als im Iran selbst. Nicht nur das Urdu, sondern auch Hindi und andere nordindische Sprachen sind stark von persisch-arabischem Wortschatz und der Dichtung mit der damit verbundenen Vorstellungswelt geprägt. Selbst die Sprache des Bollywood-Films und insbesondere der Liebeslieder ist voll von persischen Vokabeln. Der aus dem persischen Raum nach Südasien vermittelte Ghazal ist bis heute die wohl populärste Gedichtform. Insbesondere nach der Gründung des sunnitisch dominierten Staates Pakistan sehen viele Hindus im indischen Schia-Islam, der traditionell mit der orthodoxen Sunna im Clinch liegt, ihren natürlichen Verbündeten auf islamischer Seite.

Politische Beziehungen

Das unabhängige Indien nahm 1950 diplomatische Beziehungen mit dem

Iran auf, schon 1956 war Shah Reza Pahlavi zu Gast in Indien. Indische Premierminister waren dreimal zu Gast beim Schah: Jawaharlal Nehru 1959, Indira Gandhi 1974 und Morarji Desai 1977. Nach der Machtergreifung Khomeinis setzte sich das gute Verhältnis praktisch nahtlos fort. 1993 war Premierminister Narasimha Rao in Teheran, 2001 Atal Bihari Vajpayee. Mahmoud Ahmadinejad war 2008 Gast in Delhi. Dazwischen liegen zahlreiche gegenseitige Besuche auf Minister- und Staatssekretärebene. Seit Jahren treffen sich Indiens hochrangiges *Institute of Defence Studies and Analyses* (IDSA) mit Vertretern des iranischen *Institute of Political and International Studies* (IPIS) zu hochrangigen Konsultationen. Der nationale Sicherheitsberater der indischen Regierung, S. Menon, war zuletzt im März 2011 in Teheran. Die indische Marine führt sogar gemeinsame Übungen mit den iranischen Streitkräften in der arabischen See durch – zum Entsetzen Pakistans, das sich zunehmend von einer iranisch-indischen Entente umzingelt sieht. Pakistans Verhältnis zum Iran ist aber auch wegen Afghanistan angespannt.

Der Iran will unbedingt vermeiden, dass der pakistanische Geheimdienst *Inter-Services Intelligence* (ISI) nach dem



Das Grabmal des Sufi-Heiligen Nizamuddin Auliya in Delhi

Foto: Heinz Werner Wessler

absehbaren Abzug der Nato-Truppen und der amerikanischen Einsatzkräfte noch einmal ein Regime in Kabul installiert, das seinen Zwecken dient. Die Taliban waren ausgerechnet in der Regierungszeit der „säkularistischen“ *Pakistan People's Party* (PPP) unter Benazir Bhutto unter aktiver Beteiligung des ISI entstanden und hatten mit ihrem paschtunisch geprägten islamischen Rigorismus den größten Teil Afghanistans unter Kontrolle gebracht. Der islamistische Rigorismus paschtunischer Prägung, in den 1980er Jahren unter aktiver Beihilfe des amerikanischen CIA als Strategie im Kampf gegen die sowjetische Besatzung entwickelt, diente nicht zuletzt den pakistanischen Interessen im Nachbarland. Noch heute ist der ISI tief in die Aktivitäten der Taliban diesseits und jenseits der Durrand-Linie verstrickt, die die paschtunischen Siedlungsgebiete als Grenze zwischen Afghanistan und Pakistan durchschneidet.

Der Austausch des bisherigen Leiters des ISI, Ahmad Shuja Pasha, durch den kaum bekannten General Zahir-ul Islam im März diente sicher nicht zuletzt dazu, die USA und die übrigen Beteiligten davon zu überzeugen, dass Pakistan von nun an in Afghanistan mit offenen Karten spielen will. Die traditionell guten amerikanisch-pakistanischen Beziehungen sind an einem Tiefpunkt angekommen: Die USA empören sich über die Unterstützung Pakistans für die Taliban und wollen Pakistan nicht abnehmen, dass Osama Bin Laden ohne Kenntnis des ISI in Abbotabad fünf Jahre lang unbehelligt leben konnte, während in Pakistan die Empörung über die grenzüberschreitenden Einsätze der amerikanischen Einsatztruppen gefährlich hohe Wellen schlägt.

Indien, das allein im Jahr 2011 rund 600 Millionen US-Dollar an Entwicklungshilfe in Afghanistan in-

vestiert haben soll, und Iran sind sich jedoch ihrerseits in ihrem tiefen Misstrauen gegenüber Pakistan einig, denn Pakistan sieht Afghanistan traditionell als sein militärisches und politisches Hinterland an und empört sich über das Regime Karzai, das sich mehr nach Indien orientiert als nach der Pfeife Islamabad zu tanzen. Dem Iran ist unter den Bedingungen ein amerikanisch dominiertes Afghanistan im Grunde lieber als ein von Pakistan instrumentalisiertes paschtunisch-islamistisches Regime.

Iran und die Nukleartechnologie

Bis 1998 war Indien Vorkämpfer für die internationale Ächtung der Atombombe, hat sich aber gleichzeitig mit anti-imperialistischer Rhetorik gegen die Logik des Nichtverbreitungsvertrags gewehrt. Nach dem gemeinsamen *coming-out* begann dann über Nacht in Indien und Pakistan die nukleare Aufrüstung im großen Stil.

Iran hat sich offiziell 2003 von der Entwicklung der Atombombe verabschiedet und beteuert, dass seine nuklearen Ambitionen sich auf den zivilen Bereich beschränken. Die Bedenken islamischer Theologie gegenüber Massenvernichtungswaffen werden bei der zukünftigen Legitimierung der iranischen Bombe wohl ähnlich wie in Pakistan keine Rolle spielen. Verantwortlich gemacht werden a) die israelische Besatzungspolitik und b) das israelische Atomprogramm. Das erfüllt einen doppelten Zweck: Arabische Ängste vor iranischem Vormachtstreben können heruntergespielt werden und zugleich kann Iran damit beim Volk ankommen. Die israelzentrische Logik ähnelt dem NATO-Doppelbeschluss zu den Mittelstreckenraketen von 1979. Und wie damals in Europa wird sich das Risiko einer atomaren Eskalation im Nahen Osten dramatisch erhöhen. Man denke auch an die Gefahr der Proliferation der Bombe, zum Beispiel im Laufe einer Staatskrise.

Pakistan hat die Bombe und rüstet sich nuklear immer weiter auf, bemüht sich aber, dies herunterzuspielen. Einer der Gründe dafür ist dabei sicherlich die Sorge, dass sein westlicher Nachbar eines Tages die Bombenoption entwickeln könnte und früher oder später tatsächlich zur Nuklearmacht wird. Die indische Regierung hält auch in der derzeitigen Krise an ihrem freundschaftlichen Verhältnis zur Regierung Ahmadinejad fest und lässt sich von dem in den USA, in der EU und in Israel hochgespielten Bedrohungsszenario anders als 2005 nicht aus der Ruhe bringen. Vor sieben Jahren hatte Indien auf Druck der Regierung George Bush hin im 35-köpfigen Aufsichtsrat der Internationalen Atomenergiebehörde zum ersten Mal gegen den Iran Stellung bezogen. Die Verstimmung im indisch-iranischen Verhältnis, die damals entstanden war, ist aber inzwischen wieder behoben.

Von Europa aus wurden in den letzten Monaten mehrfach Versuche unternommen, Teheran mit Hilfe der indischen Regierung zu einem Einlenken zu bewegen. Delhi habe traditionell gute Beziehungen zu Teheran und könnte eine wichtige Rolle dabei spielen, Iran an den Verhandlungstisch zurückzubringen, sagte der EU-Ratspräsident, Herman van Rompuy, vor seinem Treffen mit Premierminister Manmohan Singh Anfang Februar in Delhi. Doch Indien zeigt wenig Interesse, im Konflikt um die nuklearen Ambitionen Teherans aktiv zu werden, zumal es selbst - ähnlich wie Pakistan und Israel - im Gegensatz zum Iran den Nichtverbreitungsvertrag gar nicht unterzeichnet hat.

Widerstand gegen Sanktionsdruck

Alle Versuche, Indien über die UN-Maßnahmen hinaus zu einer Teilnahme an Sanktionen gegen den Iran zu bewegen, sind in den letzten Monaten gescheitert. Schon 2010 hatten die USA mit harten wirtschaftlichen

Maßnahmen gegen indische Firmen gedroht, die über die Asian Clearing Bank (ACU) Geschäfte mit dem Iran abwickeln, worauf Indien tatsächlich Handelstransaktionen mit der ACU unterbunden hat. Weitergehende Forderungen wies die indische Regierung allerdings zurück. Sie tritt stattdessen stets für diplomatische Lösungen im Konflikt um den Iran ein. Beim Eintreten für seine eigenen Interessen - dazu gehört Öl und zunehmend Gas aus dem Iran und aus dem Sudan - fehlt es Indien nicht an Selbstbewusstsein, zumal die USA einen außenpolitischen Konflikt mit seinem geostrategischen Partner Indien grundsätzlich vermeiden will.

Besonders interessant dabei ist, dass Indien gleichzeitig gute diplomatische Beziehungen zu Israel unterhalten kann, während Pakistan überhaupt keine Beziehungen zu Israel pflegt und sogar westliche Touristen wieder nach Hause schickt, wenn bei der Visumkontrolle ein israelischer Einreisestempel im Pass entdeckt wird. Solche Balanceakte kann Indien aushalten.

Die verschärften Sanktionen durch die EU und die USA werden das Regime in Teheran finanziell nicht ernsthaft unter Druck setzen, solange die energiehungrigen Riesen China und Indien das iranische Erdöl abnehmen und mit der iranischen Zentralbank ihre Geschäfte abwickeln. Die beiden asiatischen Wirtschaftsriesen sind die mit Abstand größten Importeure iranischen Erdöls. Vermutlich übernehmen beide Länder derzeit einen steigenden Anteil der ausfallenden Exporte nach Europa. Seit Januar sind die iranischen Erdölexporte nach Indien um nahezu 50 Prozent angestiegen. Damit hat Indien die Volksrepublik China als bisher größten Abnehmer iranischen Erdöls überrundet. Mittlerweile geht rund ein Viertel des iranischen Erdöl- und Erdgasexports nach Indien. Hinzu kommt, dass eine indisch-iranische Kooperation ein Erdgasfeld im Persi-

schon Golf exploriert und mittlerweile mit der kommerziellen Förderung begonnen hat. Indien engagiert sich darüber hinaus bei Infrastrukturprojekten, darunter der Zaranj-Delaram Highway und der Tiefseehafen von Chabahar.

Indien profitiert von der Krise nicht nur durch die steigenden Ölimporte, sondern auch durch das geänderte Abrechnungsverfahren. Seit Februar werden zumindest 45 Prozent der Beträge in Rupien auf iranische Konten über eine indische Bank beglichen. Dadurch wird nicht nur der teure Umtausch in Euro oder US-Dollar vermieden, es besteht auch berechtigte Hoffnung, dass von dem Erlös mehr als bisher in indische Waren reinvestiert wird, was die iranisch-indische Handelsbilanz etwas ausgleicht. Der bilaterale Handel belief sich im Fiskaljahr 2010/11 auf 13,4 Milliarden Dollar. Iran exportierte Güter im Wert von 11,5 Milliarden Dollar nach Indien (hauptsächlich Rohöl, etwa 22 Millionen Tonnen). Indien exportierte Weizen, Reis, Tee, Stahl, chemische und pharmazeutische Produkte im Wert von insgesamt 1,9 Milliarden Dollar nach Iran. Anlässlich eines Besuchs einer 80-köpfigen Handelsdelegation Anfang März ließ Arvind Mehta, *Joint Secretary* im indischen Handelsministerium, in Anwesenheit des Präsidenten der *Federation of Indian Export Organisations* (FIEO), Rafeeqe Ahmed, die Presse wissen, dass beide Länder ihr Handelsvolumen bereits bis 2015 auf 25 Millionen US-Dollar nahezu verdoppeln wollen.

Zum Autor

Heinz Werner Wessler, Redakteur dieser Zeitschrift 2005–2011, ist Gastprofessor für Indologie an der Universität Uppsala.